



Dirk Piezunka (2.v.l.) spannt an Tenor- und Sopransaxophon immer wieder Bögen für die Exkurse seiner Mitstreiter. • Foto: Heyne

Eine Doppel-Lehrstunde

Bremer Altmeister Sigi Busch und Dirk Piezunka jazen im VHS-Auditorium

Von Ulla Heyne

ROTENBURG • Was ist Jazz? Diese Frage ließ sich Kulturbahnhof-Chef Jürgen Kolbe am Samstag im Kantor-Helmke-Haus gleich von zwei Fachmännern praktisch erklären; in Kooperation mit der Volkshochschule hatte er mit Sigi Busch und Dirk Piezunka zwei Musiker-Kollegen und Jazz-Koryphäen aus Bremen ins Kantor-Helmke-Haus eingeladen.

Die Beantwortung der Frage der beiden klassischen Ensembles fiel naturgemäß recht unterschiedlich aus: Während Urgestein Sigi Busch mit seinem Trio vor allem Jazz-Standards im Gepäck hatte, setzte Saxophonist Piezunka im Quartett ausschließlich auf Eigenkompositionen – und die Nähe zum Jazzstandard bei „Like we did before“ war dem Vater der Bremer Kon-

zertreihe „Jazz on Board“ fast eine Entschuldigung wert. Piezunka und Busch trennen einige Jahrzehnte – im Jazz allerdings kein Hindernis, wie die gemischte Ensemblekonstellation des 71-jährigen Kontrabassisten zeigte: Christoph Spendel am Piano ist mit 59 als Professor aktiv, Schlagwerker Christian Hiltawsky hat seine Karriere noch vor sich.

Musik verbindet: Standards wie „Dearly Beloved“ funktionieren über die Generationen hinweg – vor allem mit einem so großzügigen wie über den Dingen stehenden Altmeister wie Busch zur Seite, der seinen Kollegen den Raum für eigene Improvisationen ließ und sich fast diebisch über die Soli seines ehemaligen Schülers an den Drums freute. Dabei waren es gerade die hinreißenden eigene Stücke wie das an den 20er-

Jahre-Schlager angelehnte „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ oder das intensive „Queen of Benin“, die das mehr als einstündige Set spannend werden ließen; lotete der Bass hier doch viel breitere Facetten aus und übernahm die tragende Rolle. Diese Rolle fiel im zweiten Teil dem Tenor- und Sopransaxophon von Dirk Piezunka zu, auch er ein prägender Kopf der Bremer Jazz-Szene. Auch er hatte mit Joe Dinkelbach am Klavier, Jens Heisterhahn am Bass und Christian Schönefeldt am Schlagzeug kongeniale Mitstreiter, die seine Spielbälle aufnehmen und mit Spielfreude umsetzen. Beim wunderschönen „Crosswinds“ wurde das Abdriften beim Segeln mit Saxophon in der Hand fast spürbar. Unverhoffte Erkenntnisse hatte ebenfalls beim Segeln

im Wattenmeer auch das Üben des Stücks „St. Thomas“ beschert: „Da haben die Seehunde ihre Köpfe aus dem Wasser gereckt; Jazz uptempo kennen die nicht so.“ Die hochkarätige, knapp dreistündige Lehrstunde in Sachen Jazz für rund 60 Zuhörer, noch dazu im Doppelpack, ist keine Selbstverständlichkeit – nicht nur auf Konto von Organisator Kolbes guter Vernetzung in der Szene, sondern auch mit den Sponsoren im Rücken, wie Sparkassenstiftung, dem Kulturausschuss der Stadt und der Kulturförderung des Landkreises. Und wenn Grands-eigneur Busch nach einem Stück den Bass von sich schob, schief und verschmitzt grinste und dann schlicht erklärte „Das ist Jazz!“ – dann hatte das Publikum nicht nur begriffen, sondern auch genossen.